

Gesetzverletzung von Seite derer, die berufen waren, das Gesetz vor allen anderen zu achten. Noch viel kürzer war das Verfahren. Hatte man schon den Leit-hammel — *sit venia verbo* — ohne weitere Umstände geopfert, so verstand es sich von selbst, mit den Schafen nicht viel Aufhebens zu machen. In kurzer Zeit wurde das an religiösen Stiftungen reichste Land zum ärmsten gemacht, der grösste Undank an den grössten Wohlthätern des Landes verübt. Denn das wird niemand leugnen wollen, dass England, welches eine so hohe geistige Blüte, eine so grosse Cultur und solche Erfolge auf wissenschaftlichem Gebiete aufzuweisen hatte, dies nur den Klöstern verdankt. Von fast tausend Klöstern Englands konnten kaum fünfzig ihr Leben weiter fristen, ungefähr 280 Benedictiner- und 113 Cistercienserklöster fielen der königlichen Habsucht und Unzucht zum Opfer. An Geld, Gold und Silber gewann Heinrich aus der Klosterbeute gegen 200 Millionen Gulden, abgesehen von den reichen Kirchenschätzen, den prachtvollen nach Tausenden von Gulden bewertheten Kirchengewändern, u. s. w.; dabei ist der grosse Latifundienbesitz nicht gerechnet, aus dem einzelne Klöster über 100.000 fl. jährlicher Einnahmen bezogen.

Es sei gestattet anlässlich dieser Besprechung auf zwei vorzügliche Artikel in der »Dublin Review«, der eine vom Juli 1887, der andere etwas später unter dem Titel »The Suppression of the superior Monasteries« hinzuweisen. Auf die socialen Uebel, die aus der Klosteraufhebung folgen mussten, näher einzugehen, können wir füglich unterlassen. Wie viele Tausende von Armen kamen um ihre Unterstützungen, was für furchtbare Folgen musste die Verschleuderung dieser Güter für die Nation im grossen und ganzen nach sich ziehen. Heinrich und seine Freunde verprassten die Schätze, die jahrhundertelanger Fleiss gesammelt hatte, ohne dass jemand, es sei denn die Schlechtesten der Schlechten ausgenommen, einen Nutzen davon hatte. Und heute noch trägt das Land den Fluch jener unglückseligen That; nirgends sind die socialen Gegensätze so schreiend und so drückend als in England.

Wollten wir uns noch weiter auf dieses Buch einlassen, so würde der Raum dieser Zeitschrift nicht ausreichen, man müsste drei Viertel des ganzen Werkes aufnehmen. Wir können es aber jedem einzelnen nicht warm genug empfehlen, dem Ordensmann zur Erbauung, dem Politiker zum Studium. Denn sollten sich nicht auch die englischen Verhältnisse gegebenen Falles in die unsrigen und die aller Völker übersetzen lassen?

Hurch.

Doctoris Seraphici S. Bonaventurae S. R. E. Episc. Card. Opera omnia, . . .

edita studio et cura Patrum Collegii a s. Bonaventura, ad plurimos codices mss. emendata etc. Ad Claras Aquas (Quaracchi) prope Florentiam, TT. I.—V., 1882—1891.

Beim Erscheinen des ersten Halbbandes dieser monumentalen und in jeder Beziehung musterhaften Gesamtausgabe der Werke des seraphischen Lehrers wurde dem Collegium des hl. Bonaventura zu Quaracchi (bei Florenz), der bescheidenen Werkstätte des grossartigen Unternehmens, prophezeit, dass es in Kurzem einen Weltruf erlangt haben werde. (Vgl. Stimmen aus Maria Laach, 1883, 25. Bd., S. 15). Seitdem sind acht Jahre verflossen und die Vorhersagung hat sich erfüllt. Der damals begonnene erste Band wurde rasch vollendet, bald folgte ein zweiter und heute liegen deren bereits fünf vor uns, die in Allem, was einer solchen Ausgabe zum Vorzug gereichen kann, mit einander wetteifern

und den Ruhm der Herausgeber in alle Welt getragen haben. Noch vor Jahresfrist wird den fünf Bänden sich ein sechster beigesellen, dessen Druck rüstig voranschreitet, wie wir vor Kurzem an Ort und Stelle uns persönlich überzeugen konnten. Die berufensten Kritiker, wie P. H. Denifle, O. Pr., P. F. Ehrle, S. J., der selige Prof. Scheeben u. A. sind einstimmig in ihrem Urtheil, dass dieses Prachtwerk allen, auch den gespanntesten, Anforderungen gerecht wird und in jeder Hinsicht zu dem Besten zählt was auf diesem Gebiete bisher geleistet worden. Da demselben eine Besprechung in dieser Zeitschrift noch nicht gewidmet worden, ist Ref. in der angenehmen Lage, in einem Gesamtüberblick über das bis jetzt Vorliegende das Verdienst der Herausgeber desto besser würdigen zu können.

Um vorerst zu erkennen, mit welcher Gründlichkeit die Söhne des heil. Franciscus an ihr Werk herantraten, sei kurz an die zu demselben unternommenen Vorstudien erinnert. Die dem ersten Bande vorausgeschickte Praefatio generalis gibt hierüber genaue Rechenschaft. Die bisherigen Gesamtausgaben der Werke des hl. Bonaventura, deren erste zu Rom auf Befehl Sixtus' V. von 1588—1599 in sieben Folianten herauskam, und 1609 zu Mainz, 1678 zu Lyon wieder aufgelegt wurde, liessen in wesentlichen Punkten zu wünschen übrig. Sollte demnach die neue Ausgabe ihre Vorgängerinnen überholen und überhaupt das Niveau des Gewöhnlichen und Ungeügenden, auf welchem sich beispielsweise unsere neueren Buchhändler-Ausgaben, wie die Vivès'schen von Paris zu halten pflegen, überragen, so war es unerlässlich, dieselben auf eine möglichst umfassende Durchforschung der Handschriften zu basiren. Schon im vorigen Jahrhundert hatte ein Mitglied des Franziskaner-Ordens, P. Benedict Bonelli da Cavallese aus der Trienter Reformprovinz hierin theilweise vorgearbeitet (vgl. dessen *Prodromus ad opera omnia s. Bonavent. Bassano 1767*). Doch fand der 1773 verstorbene fleissige Forscher keinen Nachfolger. Als aber in unserer Zeit (1871) der General Bernardin a Portu Romatino das Unternehmen zur Ordenssache machte, bekam P. Fidelis a Fanna aus der venetian. Reformprovinz den Auftrag, die handschriftlichen Studien Bonelli's fortzusetzen und das für eine gediegene kritische Ausgabe nöthige Material zu sammeln. In Begleitung mehrerer Ordensbrüder bereiste der einer solchen Aufgabe vollkommen gewachsene Mann beinahe den ganzen Continent und trug mit wahren Bienenfleisse in 400 Bibliotheken aus c. 50.000 Handschriften eine Fülle von Material zusammen, wie sie kaum je für einen ähnlichen Zweck gesammelt worden. (Vgl. die cit. praefat. gener., p. X.) Als Frucht der Verarbeitung und Sichtung dieses riesenhaften Stoffes erscheint unsere neue

Bonaventura-Ausgabe. Sie enthält mithin auf Grund der genauesten Handschriften-Forschung nicht nur einen correcten Text, sondern wird auch die dem Heiligen sicher zukommenden Werke vollständig bieten, mit Ausschluss der opera spuria und vere dubia, und mit Hinzufügung einer Reihe bisher unbekannter Werke, die der Forscherfleiss des Genannten aus dem Staub der Bibliotheken an's Licht gezogen.

P. Fidelis a Fanna erlag seinen Anstrengungen, ohne die Frucht derselben zu schauen. Noch bevor der erste Band die Presse verlassen konnte, schied er aus diesem Leben, am Feste der hl. Klara 1881. Nun trat ein tüchtiger Mann, der in Deutschland schon seit geraumer Zeit mit Ehren genannte P. Ignazius Jeiler an die Spitze des Unternehmens, dem, ausser italienischen Ordensbrüdern, einige nicht minder fähige Mitglieder der rheinisch-westfälischen Provinz zur Seite stehen. Unter so bewährten Händen ist das Werk, wie bereits erwähnt, bis zum Druck des sechsten Bandes gediehen, ein Erfolg, der unser gerechtes Staunen erregt. Wem es, wie dem Referenten, gegönnt war, in persönlichem Umgang mit den ebenso lebenswürdigen als gelehrten Herausgebern über deren Genauigkeit und Gründlichkeit sich näher zu orientiren, wer beobachtet, mit welcher Sorgfalt von ihnen das Geringste ebenso, wie das Grösste, behandelt, mit welcher Umsicht die zahllosen Varianten geprüft, mit welcher Ausdauer die Citate nachgesucht, die Correctur des Druckes vorgenommen wird,¹⁾ der kann dem verhältnissmässig raschen Fortschreiten des Werkes seine Bewunderung nicht versagen; er ahnt die Riesenarbeit, welche der Veröffentlichung, wir sagen nicht von bisher (in fünf Grossquart-Bänden) erschienenen 4700 Seiten, sondern oft einer einzigen Seite vorhergegangen!

Die vor Allem der kritischen Sichtung des Textes gewidmete Sorgfalt beschränkte sich indess keineswegs auf das allein was strenge zur Aufgabe gehörte. Nicht zufrieden, den Text des heiligen Lehrers selbst von unzähligen, zum Theil den Sinn verdunkelnden oder alterirenden Fehlern zu säubern und, soweit das handschriftliche Material es ermöglicht, in seiner ursprünglichen Reinheit herzustellen, unterwarfen die Herausgeber im Commentar zu den Sentenzenbüchern auch den Text des Lombarden der kritischen Untersuchung, um ihn auf Grund der besten Handschriften gleichfalls richtig zu stellen. Von der Genauigkeit und Sachkenntniss, mit der hierbei verfahren wurde, geben die kritischen Anmerkungen Zeugniss, die der erste Band in Ueberfülle, die folgenden mit mehr Einschränkung aufweisen. Auch eine andere, bereits angedeutete Arbeit, welche

¹⁾ Auch der Redacteur dieser Zeitschrift schliesst sich aus eigener Anschauung diesem Urtheile vollständig an.

neben der Textkritik herläuft und den Fortgang eines solchen Werkes mehr als man ahnen möchte, zu hemmen pflegt, verdient eigens hervorgehoben zu werden. Wir meinen die Citate der zahllosen in den Text des Lombarden und des hl. Lehrers verwobenen Stellen aus den hh. Vätern und anderen, namentlich philosophischen Schriftstellern, wie des Aristoteles und seiner Commentatoren Boethius und Averroes. Das Verdienst dieser Arbeit — die Herausgeber selbst nennen sie »labor profecto durus et taediosus,« praefat. gen., p. XXXIV. — fällt vor Allem dem über eine erstaunliche Kenntniss der einschlägigen Literatur gebietenden P. Hyacinth Deimel zu, dem für ein so mühevolleres Werk auch die Herausgeber anderer Scholastiker Dank wissen werden. Möge Gott die bereits durch Krankheit erschütterte Kraft des emsigen Arbeiters bis zur glücklichen Vollendung des Werkes und darüber hinaus erhalten!

Die erwähnten Citate, welche nicht selten den vollständigen Wortlaut der von Bonaventura meist nur angedeuteten Stellen geben, ebenso die erläuternden Anmerkungen, in denen philosophische Ausdrücke, Distinctionen, Axiome, Definitionen, die unserer Zeit weniger geläufig sind, erklärt werden, tragen viel zum Verständniss des Textes bei. Ueberhaupt ist nichts unterlassen, was das Studium des an sich so anziehenden hl. Lehrers leicht und angenehm machen kann. Schon die Uebersichtlichkeit des Druckes, die Abtheilung des Textes, die Hervorhebung der Schlagworte und Eintheilungsglieder durch Cursivschrift, die den Inhalt der einzelnen Abschnitte kurz characterisirenden Randnoten sind dem genannten Zwecke sehr dienlich. Vor Allem gilt dies jedoch von den vorzüglichsten theologischen Scholien, die im Commentar zu den vier Sentenzenbüchern beinahe jeder Quaestio beigegeben sind und grösstentheils der Feder des oben erwähnten Präfecten, P. Ignazius Jeiler, entstammen. Sie erklären, so weit es nicht in den Fussnoten schon geschehen, dem in den alten Scholastikern weniger Bewanderten die schwierigeren Termini, stellen die Lehre des Heiligen thatsächlichen oder möglichen Verdrehungen gegenüber in's rechte Licht, lösen Einwürfe und Zweifel, zeigen das Verhältniss der von Bonaventura vorgetragenen Meinung zur Kirchenlehre, zum heiligen Thomas und den übrigen Scholastikern, besonders Alexander von Hales, Albert d. Gr., Scotus, Agidius Colonna, Heinrich von Gent, Petrus a Tarantasia, Durandus. Die Fundorte der einschlägigen Lehre dieser Meister der alten Schule werden jedesmal genau angeführt.

Durch diese höchst dankenswerthe Zugabe wird die Nützlichkeit der Ausgabe, namentlich für angehende Theologen, um ein Bedeutendes erhöht. Ueberhaupt ist nur zu wünschen, dass neben dem Studium des Fürsten der Scholastik der ihm befreundete,

geistesverwandte seraphische Lehrer nicht ausser Acht gelassen werde, welcher, in der Sache mit Thomas meist übereinstimmend, ihn gleich wohl mehrfach ergänzt und dessen Lehre von neuen Gesichtspunkten aus beleuchtet. Hierzu kommt ein Vorzug, der St. Bonaventura vor Thomas zuerkannt werden muss; er weiss durch eine ihm eigene Wärme und Salbung zu fesseln und durch den seiner Diction aufgeprägten Stempel seraphischer Gluth das Herz mächtig zu ergreifen. Mit Grund hegen darum die Herausgeber (in den Prospect vom 6. Febr. 1889) die Hoffnung, dass »bei vielen Lesern die eigene Erfahrung dem seraph. Lehrer warme und dauernde Sympathien erwecken werde. Der erhabene Geist und das tief fromme Gemüth des Verfassers, seine vielen originellen, mit wenigen Worten weite Gesichtskreise beleuchtenden Ideen geben nicht bloss dem wissenschaftlich gebildeten Theologen, sondern auch dem practischen Seelsorger manigfache Erleuchtung und Anregung und eine grosse Fülle tiefer und leicht zu verwerthender Gedanken.« Bedeutsamer ist indess, dass das Oberhaupt der Kirche selbst von dieser Ausgabe sich grossen Nutzen verspricht. In einem, an den General der Franziskaner gerichteten Breve vom 13. Dec. 1885, das zu Anfang des dritten Bandes abgedruckt ist, gibt Leo XIII. zunächst seiner Freude Ausdruck, dass, während er selbst eine Musterausgabe des engl. Lehrers veranlasst habe, der Franziskaner-Orden ein Gleiches hinsichtlich der Werke des seraph. Lehrers unternommen, der neben Thomas die Kirche durch das Licht seiner Weisheit erleuchte. Nachdem dann der hl. Vater der neuen Ausgabe das verdiente Lob gespendet, schliesst er mit den Worten: »Quapropter nullo modo dubitandum, quin catholici praesertim juvenes in spem ecclesiae succrescentes, qui ad philosophica ac theologica studia secundum Aquinatis doctrinam sectanda se conferunt, perlegendis s. Bonaventurae operibus plurimam utilitatem sint hausturi atque ex amborum scriptis quasi ex praecipuis armamentariis gladios ac tela sumant, quibus in teterrimo bello adversus ecclesiam ipsamque humanam societatem commoto hostes superare strenue queant.«

Die zahlreichen Werke des hl. Lehrers werden von den Herausgebern nach einem fünffachen Gesichtspuncte eingetheilt, der für die Reihenfolge bei der Veröffentlichung massgebend ist. Den ersten Rang behaupten die theologisch-scholastischen Werke, mit dem Commentar zu den vier Sentenzenbüchern an der Spitze, dem sich dann verschiedene kleinere Schriften theolog. Inhalts anreihen. Die zweite Classe bilden die exegetischen, die dritte die ascetisch-mystischen Schriften. Unter die vierte Classe fällt das auf das Ordensleben Bezügliche, die fünfte endlich enthält die grösstentheils noch unedirten

Sermones. Bisher liegt die ganze erste Classe im Drucke vor. Von den fünf stattlichen Bänden geben die vier ersten den Commentar zum Lombarden, das Hauptwerk des Heiligen; der fünfte enthält die kleineren theologischen Schriften, darunter werthvolle, von P. Fidelis a Fanna neu entdeckte Quæstiones disputalæ und die nach den Handschriften mit vielfach ganz neuen Text hergestellten Collationes in Hexaëmeron. Der im Druck befindliche sechste Band wird mit dem siebenten die exegetischen Werke Bonaventura's bringen. Dem Ganzen soll nach und nach eine Reihe von Indices beigegeben werden, von denen der zum Sentenzencommentar bereits unter der Presse ist.

Die typographische Ausstattung wird von allen Kritikern einstimmig als prachtvoll bezeichnet. Auf dem bekannten herrlichen Handpapier der Firma Miliani zu Fabriano in schönem und deutlichem Druck hergestellt, gereicht die Ausgabe der im Collegium zu Quaracchi zu diesem Zwecke eigens eingerichteten Druckerei zur grössten Ehre. Für eine so vorzügliche Ausstattung und besonders mit Rücksicht auf die jedem Bande gewidmete Arbeit ist der Preis ein sehr billiger. Band I. (p. LXXXVIII. und 870) kostet 23 Mark; Band II. (p. XII. und 1026) 24 Mark; Band III. (p. X. und 905) 22 Mark; Band IV. (p. VIII. und 1067) 25 Mark; Band V. (p. LXIV. und 606) 16 Mark. Das Werk kann von der Administration der Typographie des Collegium S. Bonaventurae zu Quaracchi (Poststation Brozzi) bei Florenz direct, oder auch durch deren Agenten für Deutschland, H. Hoflieferanten C. Zeller in München (Rosenstrasse) bezogen werden.

Dies genüge zur allgemeinen Orientirung über das Werk; eine Besprechung des Einzelnen mag dem folgenden Hefte vorbehalten bleiben. Dass es nach dem Gesagten einer ausdrücklichen Empfehlung nicht bedarf, liegt auf der Hand. Die neue Bonaventura-Ausgabe empfiehlt sich selbst am Besten und darf als ein anerkanntermassen mustergiltiges Werk in keiner grösseren Bibliothek fehlen.

Rom, St. Anselmo.

P. Chrysost. Stelzer, O. S. B.

Der fränkische Geschichtschreiber P. Ignaz Gröpp, O. S. B.

Von Michael Stöger, kgl. Reallehrer. — Programm der kgl. Realschule Kissingen, 1891. — Commissionsverlag der Weinberger'schen Hofbuchhandlung, Kissingen.

Einen »frommen und gelehrten Mann« nennt mit Recht die alte Pfarrmatrikel in Güntersleben (bei Würzburg) den P. Ignaz Gröpp, geboren 1695 zu Kissingen. Er war Conventual im Benedictinerstift St. Stephan zu Würzburg, wo er 1717 die hl. Gelübde ablegte, 1721 seine Primiz feierte und längere Zeit als